

Ämter. Appendix von priesterlichem Cölibat oder Keuschheit“. Unter dem Kollektivnamen Zeremonien begreift der Abt nicht allein Sitten und Gebärden, so man gewöhnlich brauchet und übet in den Kirchen mit Lesen, Singen, Sichneigen, Hände und Augen zum Himmel aufheben, sondern auch leiblichen Brauch in Fasten, Beten, Wachen, in Habit und Kleidung der Ordensleute. Jetzt, so man verkehrter Weise die leiblichen Übungen und Bräuche der Zeremonien hintansetzt, ja ganz abtut und das grobe viehische Volk auf den nackichten, bloßen, toten Glauben verweist als auf die vollkommene Gerechtigkeit, wächst ein zaumlos geil Volk, ein Volk schnell zu allem Argen, ein hoffärtig aufrührerisch Volk ohne Gottesfurcht auf. Das sind die Früchte des Evangeliums, das Luther unter der Bank hervorzieht. Wollte Gott, es würde wieder unter die Bank geworfen, es sollte besser in der Kirche stehen. An und für sich sind die Zeremonien wenig wert, aber sie sind eine notwendige Vorstufe zum Anbeten im Geist und in der Wahrheit. Feuer machen ist eine geringe Arbeit, doch kann niemand kochen, er muß zuvor Feuer machen. Ein Zaum oder Gebiß ist ein klein gering Ding, man bezahlt es mit 6 oder 7 Groschen, aber ohne das kannst du dir ein Pferd von 100 Gulden nicht zu nutze machen. Wir bilden uns nicht ein, durch herrliche Kleidung, Lichterbrennen, Orgelschlagen, Glockenläuten und dergleichen Gott sanftmütig zu stimmen, denn er ist ein Geist und „vnuerwandeliche selbstendikeit“, aber die Andacht wird dadurch gereizt. Wie die, die vom Wasser ans Land oder Ufer wollen, einen Strick an einen Pfahl werfen und nicht das Land an sich, sondern sich ans Land ziehen, so ziehen auch wir durch die Zeremonien nicht Gott an uns, sondern uns an Gott. Die Messe deutsch zu lesen, dem widerspricht Bachmann: „Wir haben's (Gott sei's geklagt) vielmals gehört, dafs die Hirten auf dem Felde einander das Brot und die Bierbrüder bei der Zeche einander den Trank reichend gebraucht haben die Einsetzungsworte des heiligen Sakraments des Leichnams Christi!“

Das Jahr 1538 brachte seine letzte Schrift: „Wider die Natterzungen, Hohnsprecher und Lästermäuler, so sich itzo eine Zeitlang haben herfür getan ohn alle Scheu jeden Stand und Grad zu verlästern, eine gemeine Wortstraf in der Schrift gegründet. Dabei eine Antwort auf Constantini Donation“. In der Widmung an Bischof Sigismund von Merseburg vom Sonntag Reminiscere 1538 beklagt sich der Verfasser über die Schmähungen und Verleumdungen, die jetzt auf der Kanzel, in Lästerschriften und Gesängen gegen den Papst, die Kardi-